

s.B.36.61.Cha.1.- DT.

NotizBetrifft: Schweizermissionare in China.

Gemäss den Angaben, die das Politische Departement besitzt, befanden sich in China im Zeitpunkt der Anerkennung durch die Schweiz der neuen chinesischen Regierung und der Errichtung einer Gesandtschaft in Peking von den im Jahre 1948 gemeldeten ca. 150 Schweizermissionaren noch ungefähr 90.

Seit Beginn dieses Jahres werden den Missionaren jeglicher Nationalität bei der Ausübung ihrer Tätigkeit vermehrte Schwierigkeiten in die Wege gestellt. Obwohl in den offiziellen Verlautbarungen ständig betont wird, dass die Religionsfreiheit im neuen China gewährleistet sei, wird durch die Organisation von "spontanen" Kundgebungen darauf hingearbeitet, dass die chinesischen Christen sich vom Einfluss der ausländischen Kirchen und deren Vertretern befreien. Es steht zu befürchten, dass die Situation unserer in den Missionen tätigen Landsleute in Zukunft noch kritischer werden wird, als dies bereits gegenwärtig der Fall ist. Die Ereignisse in Korea und die in ihrem Gefolge eingetretenen diplomatischen Entwicklungen geben der chinesischen Regierung die Möglichkeit, ihr kirchenfeindliches Programm rascher durchzuführen, als sie es vielleicht ursprünglich geplant hatte.

Zufolge der geschilderten Verhältnisse erhielten anfangs dieses Jahres die evangelischen Missionen von ihrer Leitung den Befehl, China zu verlassen und in die Schweiz zurückzukehren. Bei diesem Entschluss mag die Tatsache massgebend gewesen sein, dass die meisten protestantischen Missionare

- 2 -

ihre Tätigkeit in Begleitung ihrer Familie ausübten oder es sich zu einem grossen Teil um selbständiges weibliches Personal handelte. Die Interventionen der Gesandtschaft haben sich hier somit auf die Erhältlichmachung der verschiedenen Visa beschränkt und erfolgten zu Gunsten der Angehörigen der Evangelischen Missionsgesellschaft in Basel, der China Inland Mission, der Pilgermission St. Chrischona, Basel, der Allianz China Mission, Winterthur, und der Ostasien-Mission in Winterthur. In einem einzigen Fall musste sich die Gesandtschaft wegen drohender Inhaftierungsgefahr einsetzen.

Die Leitungen in der Schweiz der katholischen Missionen in China dagegen haben beschlossen, den Entscheid darüber, ob die Missionsmitglieder weiterhin in China verbleiben oder die Heimkehr antreten wollen, diesen selbst zu überlassen. Nur die Missionsschwestern erhielten den Befehl zur Rückkehr. Unsere Vertretung in Peking hatte somit hauptsächlich diesen katholischen Missionaren ihre Unterstützung zu gewähren und zwar handelte es sich im wesentlichen um folgende Interventionen:

- a) Für Mitglieder des Missionshauses Bethlehem: Umwandlung der Freiheitsstrafe in Ausweisung für 5 in Tsitsikar verhaftete Pater, welche inzwischen in der Schweiz eingetroffen sind;
- b) Zu Gunsten des Schweizer Pater Albert Staubli der amerikanischen Maryknoll Mission, welcher nach 95 Tagen Haft anfangs März 1951 in Freiheit gesetzt wurde und seine Tätigkeit unter seinen Glaubensbrüdern in Pakkoi wieder aufnehmen konnte;
- c) Für verschiedene Mitglieder der Grossen St. Bernhard Mission: Diese haben Ende vorigen Jahres ihr Tätigkeitsgebiet in der Provinz Junnan verlassen müssen und wurden in der Hauptstadt der Provinz konzentriert. Der Schweizerischen Gesandtschaft, die unverzüglich in dieser Angelegenheit

- 3 -

Schritte unternahm, wurde durch das Aussenministerium in Peking versichert, dass "die Missionare nicht ihrer Freiheit beraubt worden seien, sondern die Konzentrierung der Missionsmitglieder als Schutzmassnahme zu betrachten sei";

- d) Für 10 Heiligkreuzschwestern des Klosters Cham (Zug) wurde die Ausreiseerlaubnis beantragt und in 8 Fällen erteilt. Die Anstrengungen unserer Vertretung zur Erlangung der übrigen zwei Visa werden fortgesetzt.

Der Bestand der heute noch in China weilenden katholischen Missionare kann auf ca. 40 geschätzt werden.

Die Verhandlungen zur Erhältlichmachung der Ausreisevisa für die noch in China verbliebenen evangelischen Missionare werden fortgeführt. Da uns meistens die Abreise nach der Schweiz der Interessenten nicht gemeldet wird, ist es uns nicht möglich, eine genaue Zahl der sich zurzeit in China noch aufhaltenden protestantischen Missionare zu nennen.

Bern, den 17.5.1951.

SW.